

## Epreuve écrite

**Examen de fin d'études secondaires 2014**

**Section: A**

**Branche: Allemand : Analyse de texte**

**Numéro d'ordre du candidat**

\_\_\_\_\_

### **Die schöne Ferne der Literaten von Kai Spanke**

Er habe eindeutig zu viel gesehen, resümiert der weitgereiste Georg Forster in Daniel Kehlmanns „Vermessung der Welt“ (2005), selbst als „Davongekommener erhole man sich nicht von der Nähe des Fremden“. Heute, da das Fremde vom Aussterben bedroht ist, mutet dieses Geständnis selbst fremd und verschoben an. Ortskenntnisse des entlegensten Bergdorfes können wir uns inzwischen mit ein paar Mausclicks verschaffen. Es ist nicht zu leugnen: Das Fremde schwindet.

Jedenfalls in der Wirklichkeit. In der Literatur liegt der Fall anders. Drei der erfolgreichsten und besten deutschsprachigen Romane jüngerer Zeit thematisieren den Aufbruch in die Fremde und die Konfrontation mit gefährlichen Situationen. Bei allen Unterschieden teilen diese herausragenden Bücher eines – in ihrer Mitte steht das Abenteuer.

Was aber macht das Abenteuer in der Literatur grundsätzlich aus?

Einen guten Hinweis gibt das „Deutsche Wörterbuch“ von Jacob und Wilhelm Grimm, wo nachzulesen ist, das Abenteuer sei verknüpft mit der Vorstellung eines „ungewöhnlichen, seltsamen, unsichern Ereignisses oder Wagnisses“. Und eines wissen Autoren seit jeher: Ungewöhnliches erlebt man ausschließlich in der Fremde. Odysseus und alle anderen Abenteurer laden alle Zuhausegebliebenen zu einer vermeintlich unerwachsenen, ja durch und durch kindlichen Feststellung ein: Das bin ja ich, dem da Waghalsiges zustößt! Der Abenteuerheld ist kein feinfühliges Zauderer, sondern ein resoluter Zupacker. Er hält sich nicht mit mäandernden und komplexen Reflexionen auf; er liefert keine Gesellschaftsporträts oder Herzensergießungen; ihm geht es nicht darum, sein seelisches Befinden mitzuteilen oder ein großes Drama zu veranstalten. Obwohl er spitzfindig und gewitzt ist, zählt hauptsächlich seine Bewegung durch den Raum. Sie mündet zuverlässig in brenzlige Bewährungsepisoden, die durch körperlichen Einsatz bestanden werden.

Dass das Abenteuergenre derzeit einen Aufschwung verzeichnet, sollte nicht verwundern. Schon immer hat die Literatur sensibel auf den Fortschritt der Lebenswelt reagiert und sich zu ihr in ein ästhetisches Verhältnis gesetzt. Gerade jetzt, wo man dank GPS und Google Maps über globale Orientierung verfügt, ist das Bedürfnis nach unabsehbaren Verhältnissen, Nervenkitzel und einzigartigen Erfahrungen so groß wie nie.

Beliebtheitsschübe können gleichwohl auch zur Bürde werden. Zwar gelten Werke wie die Odyssee oder der Don Quijote als sakrosankt. Sobald es jedoch um jene Abenteuerromane des neunzehnten Jahrhunderts geht, die häufig zuerst als Fortsetzungsgeschichten in Zeitungen erschienen, sobald von Autoren wie Alexandre Dumas, Jules Verne oder Karl May die Rede ist, gesellt sich bei Literaturwissenschaftlern ein gerüttelt Maß an Reserve zur Anerkennung. Abenteuerliteratur, so der dringende Verdacht, sei schematisierte, plumpe Identifikation anpeilende Kioskware, die sich nur an zwei Zielgruppen richten könne - adoleszente Jungs und von jeder ästhetischen Sensibilität befreite Kretins.

**Examen de fin d'études secondaires 2014**

**Section: A**

**Branche: Allemand : Analyse de texte**

**Numéro d'ordre du candidat**

Ein weiterer Grund, der der Literaturwissenschaft den Zugang zum Abenteuer blockiert, lässt tief blicken: Sie sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht. Den wichtigsten Komponenten, aus denen sich das Abenteuer zusammensetzt, spüren Geisteswissenschaftler nämlich seit Jahren mit ungebremstem Eifer nach. Wie viele Aufsätze und Monographien gibt es nicht zur Darstellung des Raums, zur Manifestation von Zeit, zur Ästhetik des Seriellen, zur Herausforderung des ganz anderen, zur Poetik des Helden sowie zu emotionalen Wechselbädern bei der Lektüre! All diese Aspekte werden intensiv beforscht und kontrovers diskutiert; ihr Zusammenspiel allerdings, das sich nirgends so mitreißend, abwechslungsreich und selbstverständlich realisiert wie im Abenteuer, bleibt unbeachtet. Besonders eindrucksvoll erscheint diese Ignoranz angesichts der Rolle des Raums im Abenteuer. An Erkenntnissen – nachvollziehbaren und verblasenen, triftigen und trivialen - mangelt es nicht. Dass sie mit Blick aufs Abenteuer bislang nicht systematisiert wurden, führt immerhin zu einer, wenn auch unfreiwilligen, Gewissheit: Die Literaturwissenschaft wird ihre Ressentiments nicht los.

(565 Wörter)

aus: FAZ 6.10.2013

1. Erläutern Sie, warum sich Abenteuerromane aktuell großer Beliebtheit bei den Lesern erfreuen. (12 Punkte)
2. Beschreiben Sie, was dem Verfasser zufolge einen guten Abenteuerroman ausmacht. (16 Punkte)
3. Erklären Sie, warum die Literaturwissenschaft dem Text nach ein problematisches Verhältnis zum Abenteuerroman hat. (16 Punkte)
4. Im Abenteuerroman spielt der Raum eine besondere Rolle. Erörtern Sie, ausgehend von konkreten Beispielen, ob der Raum nicht für die meisten Romane eine besondere Rolle spielt. (16 Punkte)